

# Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“

(Zeitungs-Preisliste No. 5663)

erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags und Sonnabends** mit den Gratisbeilagen „Gute Geister“ und „Landwirthschaftliche und Handels-Beilage“ und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mk. 50 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mk. 90 Pf. mit Bestellgeld.



Inserate

werden die 5-gespaltene Corpuzzeile mit 15 Pf., lokale Geschäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten. **Reklamen** per Zeile 30 Pf.

Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 1520

Ahrensburg, Donnerstag, den 21. Februar 1889

12. Jahrgang.

## Gegenwart und Zukunft.

Seit reichlich einer Woche beschäftigt sich die Presse mit der Besprechung einer Frage, die gelegentlich wohl schon einmal erwähnt, aber nie in solcher Weise erörtert worden ist, wie es diesmal geschieht. Man hat die Frage von der Nachfolgerschaft des Reichskanzlers, und zwar in recht taktloser Weise, zur Sprache gebracht und die Diskussion darüber will noch immer nicht zur Ruhe kommen. Den Anfang bildete ein Artikel, der den „Hamb. Nachr.“ von besonderer Seite aus Berlin zugegangen war, derselbe rief ein Echo in der Presse aller Parteien hervor, da er in der That inhaltlich Stoff genug dazu bot. Der Artikel, der sich wesentlich an die Adresse der Nationalliberalen richtete, berührte in nicht sehr delikater Weise die Frage, was nach dem Tode des Fürsten Bismarck geschehen werde. Anknüpfend an den Prozeß gegen Geffken und die Thatsache, daß die Nationalliberalen im Reichstage keine Veranlassung genommen hätten, zu der von der Opposition ausgeübten Kritik Stellung zu nehmen, wurden die Nationalliberalen davor gewarnt, sich durch irrige Vorstellungen über das, was geschehen werde, wenn der Reichskanzler einmal nicht mehr auf seinem jetzigen Platze stehe, in eine falsche Stellung bringen zu lassen. In einem späteren Artikel kam das Hamburger Blatt in Folge des über den ersten Artikel entstandenen Lärms auf die Sache zurück und erklärte, der Schwerpunkt der ganzen Ausführung liege darin, zu beweisen, das Vorgehen des Reichskanzlers gegen Geffken habe nur den Zweck gehabt, die „gefährlichen Konsequenzen eines allzu großen Vertrauens zu gewissen Persönlichkeiten in der nächsten Umgebung eines

Herrschers oder Thronerben nachdrücklich einzuprägen.“

Zwischen hat die Diskussion über diese Frage, deren Lösung der Zukunft vorbehalten bleibt, immer weitere Kreise gezogen, die Sätze des Hamburger Blattes von dem alternden Reichskanzler und die ziemlich unverblühte Andeutung der Möglichkeit seiner einstmaligen Ersetzung durch den Grafen Waldersee sind in allen Tonarten besprochen worden. Die Opposition ließ erkennen, daß ihr nach dem Abgange des Fürsten Bismarck jeder Nachfolger recht sei, möge er Waldersee, Benningsen oder Graf Bismarck heißen, mit Allen habe sie ein viel leichteres Spiel, als mit dem gegenwärtigen Reichskanzler.

Die Art und Weise, wie die ganze Frage von einer sonst der Politik des Reichskanzlers nahestehenden Seite in die Erörterung gelangt ist, war wenig rühmtenwerth, ob zwingende Gründe zu einer solchen Veröffentlichung vorlagen, kann dahingestellt bleiben, das Dunkel, welches zur Zeit noch über manche Vorgänge der hohen Politik ruht, hat sich noch nicht verflüchtigt. Unter keinen Umständen aber konnte es erforderlich sein, in solcher Weise eine Frage zu berühren, deren Lösung die Gegenwart noch nicht beschäftigt, umso mehr, als anzunehmen ist, daß dieser Fall erst eintritt, wenn der Reichskanzler den Tribut der Sterblichen bezahlt hat. Wenn dies geschehen sein wird, ist auch die Zeit gekommen, Stellung zu der Frage zu nehmen, ohne daß wir aber zu befürchten brauchen, was ein oppositionelles Blatt ausspricht, daß alsdann das Chaos eintritt. Wohl wird alsdann kein Mann mehr vorhanden sein, der seine Sache mit solcher Autorität zu vertreten im Stande ist, wie Fürst Bismarck, aber wir sind sicher, daß dieser unübertreffliche Baumeister des deutschen Reiches sein Werk

so fest gefügt hat, daß es für die Zukunft auch ohne ihn als Eckpfeiler besteht. Es hieße ja sein Ansehen verkümmern, wenn man das Gegentheil behaupten, sein Werk als wertlos hinstellen, wenn man die Meinung vertreten wollte, es würde ihn nicht überdauern und dem deutschen Volke ein undenkbares politisches Armuthszeugniß ausstellen, wenn man zu der Behauptung berechtigt wäre, es könne nicht festhalten, was es mit den schwersten Opfern errungen habe. Auf uns kann das unermüdete Streben des Reichskanzlers um die Sicherung des Erreichten nicht den Eindruck machen, daß er selbst des Glaubens ist, die Nation könne ein Zerstörungswerk beginnen; was aber sich sonst in dem Dunkel unerreichbarer Regionen in Gährung befindet, kann in späteren Zeiten unter Umständen auch einem energischen Volkswillen begegnen.

## Das Weißbuch über Samoa,

welches dem Bundesrath und Reichstage am Freitag zugegangen ist, enthält 44 Aktenstücke, die sich über einen mehrjährigen Zeitraum erstrecken. Von besonderem Interesse sind natürlich die Schriftstücke, welche die jüngsten Ereignisse betreffen. Der deutsche Konsul in Apia, Becker, erstattet unterm 24. Februar 1888 einen längeren Bericht, worin er konstatiert, daß namentlich die Angestellten der englischen Firma Mc. Arthur u. Co. und die amerikanischen Konsulente Moors und Co. der Regierung des Königs Tamasese Schaden zufügen und Konflikte herbeizuführen suchen. Der Konsul zählt die einzelnen Verbrechen auf, welche Engländer und Amerikaner unternommen haben, um Unfrieden herbeizuführen, so daß er sich schließlich an den englischen Vizelconsul wandte, welcher denn auch eine Proklamation an seine Landleute erließ, worin er sie anwies, sich jeder Einmischung in die samoanischen Angelegenheiten zu enthalten. Im weiteren Verlaufe wird berichtet, daß sowohl der englische als der amerikanische Vertreter sich der Aufreizung der Aufständischen gegen die Deutschen befleißigten und daß namentlich der Kommandant des Kriegs-

schiffes der Vereinigten Staaten, Kapitän Leary, die Aufständischen ermunterte, ja sich direkt auf Seite der letzteren stellen wollte. Die Frechheit der Aufständischen wuchs, als die offiziellen Vertreter Englands und Amerikas den Anhängern Malietoa's erklärten, Deutschland habe die Regierung Tamasese's sich selbst überlassen und die deutschen Kriegsschiffe dürften nichts gegen die Aufständischen unternehmen. Letztere zerstörten und verwütheten nunmehr deutsche Besitzungen, die durch die deutsche Flagge gedeckt waren, die Räubereien auf den Pflanzungen der deutschen Gesellschaft nahmen einen erschreckenden Umfang an. Nunmehr beschloß der deutsche Vertreter, Dr. Knappe, die Aufständischen zu entwaffnen und dann die Truppen Tamasese's die Waffen niederlegen zu lassen. Am 18. Dezember, Morgens früh, landten die drei deutschen Kriegsschiffe ca. 140 Mann aus, um bei der deutschen Pflanzung Bailele zu landen; die Mannschaft wurde von den Samoanern unter Führung des Amerikaners Klein überfallen und erlitt, wie bekannt, schwere Verluste, 13 Mann todt, 40 verwundet, 3 Gefallenen wurden die Köpfe abgeschritten. Die Folge davon war, daß die deutschen Schiffe den Ort Matafagatela bombardirten und niederbrannten. — Nach bis zum 5. d. M. reichenden Berichten ist die Lage auf Samoa unverändert, es hat kein neuer Kampf stattgefunden.

## Schleswig-Holstein.

§ Kreis Stormarn. Mit Genehmigung des Kultusministers hat das königl. evang.-luth. Konsistorium zu Kiel beschlossen, eine Einschränkung der General-Kirchenvisitationen im Herzogthum Schleswig eintreten zu lassen. Der General-Superintendent wird nach wie vor in jedem dritten Jahr jede Propstei visitiren, aber nicht in jeder Propstei sämtliche Gemeinden, sondern jedesmal eine größere Zahl derselben für die Visitation auswählen. Zugleich soll der Versuch gemacht werden, am Schluß der Visitationen in der einzelnen Propstei eine Konferenz mit sämtlichen Geistlichen abzuhalten. Auf dieser Konferenz wird einer der Geistlichen über ein vorher vereinbartes Thema einen Vortrag halten, insbesondere soll die Konferenz auch Gelegenheit bieten zur freien Besprechung solcher Fragen, welche die Verhältnisse der Propstei oder allgemeine Verhältnisse nahe legen. Tagegelder und Reises-

## Ein dunkles Geheimniß.

Roman aus dem Amerikanischen.  
Frei bearbeitet von August Leo.  
Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

„Wir alle!“ wiederholte Miß Dont, mit spöttischem Lächeln von dem unbedeutenden hübschen Geschöpfchen auf ihr prachtvolles Bild blickend, welches ihr aus dem Spiegel vor dem sie stand, entgegenstrahlte.

„Nun, sogar schöner, als Sie,“ behauptete Miß Mimmy. „Und ich habe gehört, daß Mr. Arker ihr ganz besonderer Anbeter ist. Ich würde es nicht geglaubt haben, da ich seine unbegrenzte Ergebenheit für seine Braut kenne, wäre ich ihnen nicht selbst zusammen in der Rosenallee begegnet und hätte mit meinen eigenen Augen gesehen, wie er sehr dringend zu ihr sprach, und sie die Augen niedererschlug und erröthete.“

„Unfinn! Albert spaßt immer mit hübschen Kammerjungfern und Milchmägden, denen er begegnet. Das ist so seine Art.“

„Milchmagd! Dieses Mädchen sieht gerade so sehr wie eine Dame aus, wie Sie oder ich,“ beharrte Mimmy. „Und sie ist wirklich wunderbar schön!“

breiten, oberen Korridor, die Treppen hinunter und traf Albert am Fuße derselben auf sie wartend, da sie eine kleine Spazierfahrt zu Zweien mit einander verabredet hatten.

Leonore sah sehr hübsch und sehr gemessen aus unter dem Schatten ihres großen Strohhutes. Albert bemerkte dies, als er ihr galant den Mantel umhängte und sie zum Wagen geleitete.

„Wie ganz verschieden sie ist von der Anderen!“ dachte er im Stillen.

Es war ein wunderbarer Nachmittag. Der warme Regen hatte den Staub gelöst und die Blätter und das Gras von Neuem frischgrün gefärbt, und diese glitzerten wie Diamanten, als der Wagen an ihnen vorüberflog.

Leonore's blaue Augen gaben gut Acht, als er die Parkhütte passirte. Ja, da oben bei dem grünumrankten Fenster saß ein junges Mädchen, den Kopf auf die Hand gestützt. In dicken Massen fiel das blaue schwarze Haar über den feingebildeten Arm, ihre schönen Augen waren mit träumerischem Lächeln zum azurblauen Himmel gerichtet; sie sah nichts auf Erden und ahnte nicht, daß sie von kalten, grausamen, neidischen Blicken gemustert wurde. War sie schön? Leonore v. Dont konnte es sich selbst nicht verhehlen, daß sie niemals eine solche Schönheit auch nur vermuthet hätte. Der knospende zarte Mund! Die tiefen dunkeln glänzenden Augen! Die weichen Umrisse der Wangen und des Kinns! Es war kein Wunder, daß

die reiche, tropische Blüthe mädchenhafter Reize einen Schauer eifersüchtiger Furcht in das Herz der abenteuerlichen Blondin goß, die das Versprechen erhalten hatte, Herrin auf Arkersitz zu werden.

Während Leonore hinblickte, stießen die leicht dahin fliegenden Räder an einen Stein, das Mädchen am Fenster sah herab und bemerkte, wer vorüberfuhr. Schnell trat sie vom Fenster zurück, doch nicht schnell genug, als daß Leonore nicht die Röthe bemerkt hatte, die ihr Gesicht überzog. Im Augenblick warf Alberts Verlobte einen verstoßenen Blick auf diesen und las seine Leidenschaft deutlich in seinen Zügen; nun wußte sie so sicher, als ob er es ihr in Worten gestanden hätte, daß das Mädchen in der Parkhütte ihre Nebenbuhlerin sei.

Es giebt eine Eifersucht, welche von der wilden, unvernünftigen Eifersucht der Liebe ganz verschieden ist, ein unedleres Gefühl, niedrig und neidisch, kalt und mitleidslos, nicht veredelt von der Gluth der Ersteren, und diese gehässige Leidenschaft wüthete in Leonore's Brust, während die mutigen Pferde mit dem leichten Gefährt dahinfliegen. Durch die Schatten der hohen Bäume fielen die schiefen Strahlen der Sonne und die Gebüsche erglänzten wie von Millionen Juwelen, die der vorübergegangene Regen zurückgelassen hatte.

Es war eine schweigsame Fahrt. Albert war froh darüber, er träumte von dem lieblichen Gesicht am Fenster, ohne Argwohn,

daß grausame Eifersucht an den Herzensfasern des stolzen, herrschsüchtigen Mädchens rüttelte, das er zum Weibe begehrte.

Er fühlte wohl, daß er im Unrecht war, doch er wollte nicht an die Zukunft denken; eigenstünnig, selbstsüchtig und unvernünftig hatte er für die Folgen seiner Handlungsweise keine Gedanken.

„Leonore's Herz wird meinethalben nicht brechen, das ist gewiß!“ dachte er mit einem Seitenblicke auf das kalte, blaße Gesicht.

Nein, ihr Herz wird nicht brechen, aber bei einem Geschöpfe, wie Leonore v. Dont, sind andere Leidenschaften zu fürchten als die Liebe.

## 7. Kapitel.

### Die geheimnißvolle Stimme.

Die ganze Schaar der Gäste war an diesem köstlichen Nachmittage ausgeflogen, selbst Miß Welten hatte Mrs. Dont eingeladen, sie in das Dorf zu begleiten, um zu sehen, ob man dort einige Einkäufe besorgen könnte und um auf der Poststation nachzufragen, ob ein Packet aus der Stadt gekommen sei, ein Packet von der größten Wichtigkeit für die Besucher auf Arkersitz, denn es enthielt Domino's, Masken und Kostüme für den Ball, für welchen Albert schon Einladungen versandt hatte. Der Einzige, welcher auf Arkersitz zurückgeblieben war, war Eduard Osborne. Er hatte sich nicht beeilt, Mimmy Brandings Einladung anzunehmen, den heiteren jungen Leuten im

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13

C O M

B.I.G.



kosten sollen den Geistlichen für die Teilnahme an diesen Konferenzen nicht gewährt werden. Die Einschränkung der Visitationen tritt in diesem Jahr, die Einrichtung der Schlusskonferenzen erst im nächsten Jahr in Kraft.

\* Ahrensburg, 20. Februar. Der diesjährige Delegirtenstag des südholsteinischen Gauverbandes freiwilliger Feuerwehren findet am Sonntag, den 7. April, in Schiffbeck statt. Die vorläufige Tagesordnung enthält: 1) Statistisches des Gau; 2) Bericht über die Thätigkeit des Vorstandes; 3) Kassenbericht und Revisorenwahl; 4) Vorstandswahl; 5) Bericht über die Thätigkeit der Aachen-Münchener Unterstützungsstelle; 6. und 7) Wahl des diesjährigen Festortes und des Ortes zum nächstjährigen Delegirtenstag; 8) Verschiedenes.

Westschleswig, 16. Februar. Ein wie einjames und beschwerliches Leben die Bewohner der Halligen unserer Nordsee führen, zeigt folgender Vorfall, der sich in den letzten Tagen auf der Hamburger Hallig zugetragen hat. Letztere ist eine kleine Insel, etwa 1/2 Stunde lang und 1/4 Stunde breit. Sie liegt fast eine Meile vom Festlande entfernt, ist jedoch mit diesem durch eine Strohlahnung, die mit Busch (Reisig) bedeckt ist, verbunden. Auf der kleinen Insel ist eine Werfte mit einem Häuschen darauf. In dieser Einsamkeit wohnt eine Familie, Vater, Mutter und Sohn. Jedoch ist der Sohn in diesem Winter behufs Konfirmation auf dem Festlande, und hat deshalb das Ehepaar eine Frau zu sich auf die Hallig genommen. Nun erkrankte der Mann in diesem Winter. An ärztliche Hilfe war nicht zu denken, weil im Winter nur unter großen Schwierigkeiten dorthin zu gelangen ist. Der Mann stirbt und soll natürlich auch beerdigt werden. Dem Kirchspiel Bording ist die kleine Hallig zugetheilt. Aber wie bringt man die Leiche nach dem Gottesacker? Man hofft, um sie mittelst Boot nach dem Festlande zu schaffen, vergeblich auf bessere Witterung, die sich nicht einstellen will. Es haben denn nun in dem ärgsten Schneesturm acht Männer aus Odholm die Leiche von der Hallig bis an das Festland getragen. Was für eine Reife die braven Leute an dem Schneestage mit der Leiche gehabt haben, mag sich der Leser selbst denken. Zu erwähnen ist noch, daß der Sarg für die Leiche aus Strandholz auf der Hallig selbst durch einen Tischler vom Festlande angefertigt war.

Kleine Mittheilungen.

Am Sonnabend Nachmittags stürzte in Elmhorn das Haus des Wirths und Herbergsvaters Otto, welches schon sehr baufällig war, in Folge des auf dem Dache liegenden und durch das Thauwetter zusammengeschobenen Schnees ein. Nur die Giebel und die Frontmauern sind ziemlich unverfehrt geblieben.

In der Nacht zum Sonnabend entstand ein Heftkathen, zwischen Gr. Steinrade und Badendorfer Feuer, welches die Scheune des Fuhrers Möller zerstörte. Dem Eingreifen der Steinrader Spritze und der freiwilligen Feuerwehr in Krempelsdorf verdankte man die Rettung der benachbarten Gebäude.

Der Eisenbahnarbeiter Kessel, der während des Schneesturms von einer Lokomotive überfahren wurde, ist seinen Verletzungen erlegen.

Im Armenhause zu Krempel verstarb kürzlich unter den schrecklichen Qualen ein junges Dienstmädchen, das den Phosphor von 6-7 Bund Streichhölzern abgetragt und die Lösung getrunken hatte. Verweisung über die Folgen des Umganges mit einem Knechte war die Ursache der That.

Dem Postkoffner Boll in Kiel wurde

vor einigen Wochen ein Stück einer dänischen Kugel, die er bei Jpsted erhalten, aus dem Unterriemenknochen gelöst. Er hat das Stück also 38 Jahre lang mit sich herumgetragen.

In der Nacht zum Sonnabend brannte die Kathe des Fuhrers Meier in Stuenborn nieder; gerettet wurde fast nichts.

In der Provinz Schleswig-Holstein sind jetzt im Ganzen 408 Genossenschafts- und Sammelmeiereien, woran sich 14 132 Landleute betheiligen, welche die Milch von 110 605 Kühen liefern.

Im Anzeigenteil des Schlei-Boten findet sich nachstehendes menschenfreundliche Anerbieten: „Denjenigen, der mir aus meinem Garten sämmtlichen Grünkohl weggeholt hat, bitte ich, bei mir vorzukommen zu wollen, da ich bereit bin, ihm ein gutes Stück Speck dazu zu schenken. H. Mumm, Kappeln.“

Am Montag starb der Kirchenrath Professor Dr. Lüdemann in Kiel im Alter von 84 Jahren.

Die Firma Heinrich Selbing in Wandsbek hat den Herrn Bohmer gebrenden „Hinschenselder Hof“ käuflich erworben.

Am 17. d. Mts. feierte Vater Dohse in Nehorst seinen 106. Geburtstag.

Bei Kallentirchen wurde dieser Tage ein Wilderer von dem Jagdaufscher Kay auf der That ertappt, als er einen großen Hirsch geschossen hatte. Kay heftig Kampfe gelang es dem Jagdaufscher, den sich heftig zur Wehre setzenden Wilderer, einen Arbeiter aus Hennstedt, zu überwältigen und nach Bramstedt ins Gefängniß zu führen.

In Kiel hat sich ein Komitee gebildet, um den 70. Geburtstag Klaus Groths festlich zu begehen. Man beabsichtigt, dem Dichter eine Ehrengabe zu überreichen und am 24. April eine große Feier zu veranstalten.

Hamburg.

Die Hinrichtung des Raubmörders Dauth wird der Sohn des verstorbenen Frohns Vork vollziehen und derselbe zu diesem Zwecke vor der Exekution vertheidigt werden. Die Behauptung, daß Vork sich geweigert habe, die Todesstrafe zu vollziehen, beruht auf einem Irrthum.

Das Neue Allgemeine Krankenhaus am Eppendorfer Felde, das bisher nur so viele Kranke der medicinischen Abtheilung beherbergte, als im Alten Allgemeinen Krankenhaus nicht mehr untergebracht werden konnten, wird nunmehr seiner Bestimmung vollständig übergeben werden. Vom 1. März ab wird die Aufnahme der Kranken in der Eppendorfer Anstalt stattfinden. Dann wird auch nach und nach der größte Theil der Kranken der chirurgischen und der Augenabtheilung aus der alten Anstalt dorthin verlegt werden, so daß nach einiger Zeit der Organisationsplan für die beiden großen Krankenhäuser durchgeführt sein wird. Bekanntlich soll nach diesem Organisationsplan das alte Krankenhaus, außer den Patienten der Abtheilung für Syphilis und Hautkrankheiten, im Wesentlichen nur chronische Kranke und Siedhe verpflegen, während alle akuten Kranken ihre Behandlung in der neuen Anstalt finden werden.

Eine bei den Hütten wohnende Näherin hatte sich vor einigen Tagen einen Zahn ausziehen lassen. Dieselbe hatte die üble Angewohnheit, ihre Zähne mit einem Streichholz zu reinigen. Gestern mag wohl dabei etwas Phosphor in die Wunde gerathen sein, denn Bache und Mund schwellen derart an, daß man die Näherin ins

Krankenhaus schaffen mußte, wo sie schwer krank darniederliegt.

Auf dem am 31. Januar in Newyork angekommenen Dampfer „Belgenland“ soll ein Kajütspassagier aus Hamburg einen Selbstmord begangen haben. Derselbe scheint ein Flüchtling gewesen zu sein, denn er hatte unterwegs mehrfach bei Passagieren angefragt, auf welche Verbrechen hin ein Passagier in Newyork ausgeliefert werde. Nach Ankunft des Dampfers in Jersey City fand man den Passagier in der Kajüte erhängt, er hatte sich aus Handtüchern einen Strick gedreht. Alle Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos; unter den Effekten des Verstorbenen wurde ein Wechsel über 3000 Doll. gefunden.

Einem Geflügelhändler am Dovenfleeth wurden fortgesetzt Hühner, Enten und Tauben entwendet, darunter nach und nach nicht weniger als 100 Hühner. Am Sonntag gelang es, die Diebe abzufassen, es waren zwei Knaben im Alter von 13 und 14 Jahren, deren Eltern in derselben Straße wohnen. Die jugendlichen Sünder werden zur Verantwortung gezogen werden.

In der Ulmenstraße zu Winterhude stürzte ein mit dem Reinigen der Daaprüne eines Etagenhauses beschäftigter Zimmermann vom Dache auf die Straße, brach einen Arm und verletzte sich erheblich am Kopf; in bedenklichem Zustande wurde er ins Krankenhaus geschafft.

Eine Wirthschafterin in der Ulricusstraße machte den Versuch, ihr Dasein durch Genuß einer Quantität Phosphors zu beenden. Die Lebensnude wurde erheblich erkrankt dem Kurhause überliefert.

In der Nacht zum Sonntag um 12 Uhr entstand in der chemischen Fabrik von Sell und Stahmer ein größeres Feuer, welches in den vielen Chemikalien reiche Nahrung fand und das Fabrikgebäude, sowie einen Lagerduppen ganz zerstörte. Zwei Jüge der Feuerwehr waren bis 5 Uhr Morgens in Thätigkeit, der Schaden ist ein sehr bedeutender.

Beschlagnahmt wurde am Montag das Hauptblatt des „Hamburger Echo“ wegen eines darin enthaltenen, aus der Berliner „Volkszeitung“ abgedruckten Artikels mit der Ueberschrift „M“. Auch das genannte Berliner Blatt ist mit Beschlagnahme belegt worden. Der fragliche Artikel beschäftigte sich mit der Nachfolgerchaft des Reichstanzlers.

Das Gnadengesuch des Raubmörders Dauth, der bekanntlich zum Tode verurtheilt worden, ist vom Senat in seiner Sitzung am Montag verworfen worden. Dauth wird also seine blutige That auf dem Bloke des Seters zu büßen haben.

In der Nacht zum Sonntag fragte ein Maurer einen Schußmann nach einer „guten Köminsel“. Da der Beamte diese Frage nicht beantworten wollte oder konnte, gerieth der Frager so in Wuth, daß er dem Schußmann den Helm vom Kopfe schlug. Er wurde nun zur Wache gebracht, wo er sich aber so ungeberdig benahm und alles Erreichbare kurz und klein schlug, daß er eingesperrt werden mußte. Seine Sehnsucht nach Rummel blieb also unbefriedigt.

Deutsches Reich.

Das „Militär-Wochenblatt“ hat in seinen letzten Nummern mehrfach Vergleichen unerer Artillerie mit der fremder Staaten angeführt. In seiner Nummer vom 16. d. Mts. beschäftigt es sich mit den deutschen, französischen und russischen Feldgeschützen und stellt als Endurtheil über die

Schulwirkung derselben Folgendes fest: Die Wirkung der deutschen Feldartillerie ist derjenige der russischen überlegen. 2) Die französischen Feldgeschütze entbehren einer der unserigen ebenbürtigen Granatwirkung, was als ein Mangel derselben bezeichnet werden muß. 3) Auf den Hauptgefechtsentfernungen stehen die deutschen und französischen Geschütze im Schrapnellschuß einander gleich, während die letzteren auf den größeren Entfernungen (über 2500 Meter) hierin eine geringe Ueberlegenheit besitzen. Nach alledem verdient das deutsche Feldartilleriematerial gegenüber dem französischen und russischen immer noch den Vorzug.

Hauptmann Wismann ist von Berlin nach Brindisi abgereist, um sich von dort nach Egypten zu begeben, wo er Truppen für seine Expedition nach Ostafrika anwerben will. — Dr. Peters reist Montag, Lieutenant von Tiedemann am Freitag nach Zanzibar ab; für ihre deutsche Emin-Pascha-Expedition sind in Aden 100 Somali-Soldaten und in Zanzibar eine Anzahl Träger angeworben. Zahlreiche Hausknechte durch Beamte der politischen Polizei haben in der vergangenen Woche wieder bei Berliner Sozialdemokraten stattgefunden. Wie verlautet, sind der Behörde dabei viele Druckschriften in die Hände gefallen, die von außerhalb nach Berlin eingeschmuggelt worden sind.

Preussischer Landtag.

Herrnhaus. Sitzung vom 16. Februar. Kurz vor Beginn tritt Fürst Bismarck in das Haus ein und unterhält sich lebhaft mit dem Grafen Waldersee. — Graf Frankeberg erklärt sich damit einverstanden, daß sein Antrag, betr. die Wasserregulirung erst zur Berathung gelangt, wenn der bezügliche Gesetzentwurf der Regierung eingeht. Hierauf erfolgt die feierliche Vereidigung des neu in das Haus berufenen Mitgliedes, Generalstabschefs Grafen Waldersee. — Graf zur Lippe berichtet über den Gesetzentwurf, betr. die Erhöhung der Kronrenten und beantragt dessen Annahme. Ihn wundert nur, daß die Vorlage so spät komme, da das Bedürfniß dazu schon lange hervorgetreten. Das Haus nahm die Vorlage debattelos und einstimmig an.

Abgeordnetenhaus. Sitzung vom 16. Februar. Die zweite Etatsberathung wird fortgesetzt mit dem Spezialetat des Ministeriums des Innern bei der Position „Ministiergehalt 36,000 Mk.“ — Abg. Dr. Vache (L.) geht auf die Rheinbrolet-Grodenaffäre ein. Er würde es für seine Pflicht halten, dem Bürgermeister Conrad eine Ehrenentlassung zu geben, wenn er sich aus dem ehrengerichtlichen Erkenntniß hätte überzeugen können, daß er dem r. Conrad Unrecht gethan. Das könne er aber nicht. Es erscheint Conrad nach der gerichtlichen Entscheidung als ein Bescholtener und er, Redner, nehme seine Beschuldigungen vom vorigen Jahre nicht zurück, dem Minister muß es überlassen bleiben, zunächst für die Integrität eines Beamten zu sorgen. — Minister des Innern Herrfurth: Herr Vache hat sich nicht in Acht genommen, als er den Bürgermeister Conrad einen Bescholtener nannte. Das ehrengerichtliche, von Sr. Majestät bestätigte Erkenntniß stellt das Gegentheil fest. Der Hydra der Verläumdung ist der Kopf abgeschlagen, der Hals ist ausgebrannt; sobald es Jemand außerhalb dieses Hauses versucht, die Verläumdung wieder aufzunehmen, werde ich die gerichtliche Verfolgung veranlassen. — Abgeord. Czarlinski (Pol.) klagt über polenfeindliche Polizeimaßregeln der Verwaltungsbehörden. — Abg. Nicker (Dpr.): Für die Auflösung von Versammlungen, die so oft in ungerechter Weise erfolgt, sollte man die Beamten verantwortlich machen. — Sodann wäre es erwünscht, wenn man einmal etwas Näheres über die Organisation der offiziellen Presse erfahren könnte. — Minister Herrfurth: Die

Galopp nachzureiten; er war soeben von einem Besuche aus der Parkhütte zurückgekehrt und seine Seele war voll von dem Eindrücke, den die seltsame Schönheit, der berückende Reiz von David Bendlins Tochter auf ihn ausübte, deren Bild die hübschen Gesichtchen von Alice und Wimmy Branding ihm unbedeutend erscheinen ließ.

Außerdem war er in unruhiger Laune; eine innere Stimme flüsterte ihm zu, daß er hier nicht am Plage sei, daß er schwach und energielos wäre, wenn er sein Geburtsrecht in den Händen seines Stiefbruders ließe, ohne mit ihm darum zu kämpfen. Albert Arker beherrschte das alte Osborne-Erbtheil, Albert Arker befahl in dem Hause seiner Vorfahren, Albert Arker warf das Geld der Osborne mit vollen Händen zum Fenster hinaus. Wie war dies gekommen? Hatte jene schöne, junge Mutter, deren er sich schwach erinnerte, als sie sich wie ein Engel über sein Kinderbettchen neigte, so grausam gegen ihren eigenen Sohn gefündigt? Das schien nicht möglich. Da mußte irgendwo ein Verrath oder eine Fälschung stattgefunden haben. Oder hatte sie die Rechte von ihrem eigenen Fleisch und Blut an diesen gierigen alten Wolf, seinen Stiefvater, Andree Arker verkauft?

Wie oft hatte er sich mit diesem Gedanken gequält? War es nicht jetzt Zeit, etwas mehr zu thun, als zu brüten und zu träumen und schweigend zu dulden? Doch, wenn Aurelie Bendlin ihn statt Albert ge-

liebt hätte, wie süß wäre es ihm dann erschienen, Alles aufzugeben, mit ihr verbunden seinen Ehrgeiz zu vergessen und ein friedliches, idyllisches Leben mit ihr zu führen, zu dem sein kleines Einkommen hinreichte.

Es war bitter, sich die Thatfache klar zu machen, daß selbst die Liebe dieses Mädchens naturgemäß auf Albert fiel, Alles Gute auf dieser Erde schien ihm zu gehören. Albert, das wußte er, würde nie daran denken, Aurelie zu heirathen, und doch betete sie ihn an. Ihm gegenüber jedoch, der es als das höchste Glück seines Lebens betrachtet hätte, sie zur Frau zu gewinnen, war sie kalt, gleichgültig.

Ruhelos, von diesen schmerzlichen Gedanken gequält, streifte Eduard durch das verlassene Haus. Süße Sommerdünste strömten durch die offenen Fenster herein; das Lesezimmer blickte ihm kühl und einladend entgegen; doch der Wunsch, das Geheimniß der alten Negerin zu lösen, überkam ihn wieder, und wieder murmelte er:

Drei Mal hundert, drei Mal drei, Vom Thurm, bis wo die Rose blüht, Das Räthsel erst gelöst sei,

Wenn einst der Sohn die Todte sieht, und machte zweimal den Weg, seine Schritte zählend und abmessend; doch das dritte Mal, wo er die Narrheit seines Thuns bedachte, hörte er plötzlich damit auf, als er sich gerade in einer oberen Vorhalle befand, wo eine offene Thür und ein heller Sonnenstrahl ihn in die Gemäldegalerie lockten.

Es war dies ein Ort, den er seit seiner Rückkehr nach Arkersitz erst einmal aufgesucht hatte und das war vor zwei Tagen, als sein Bruder ihn um Rath gefragt, ob er den langen, leeren Raum am Ballabende zum Tanzsaal benützen könne. Die Gallerie lag in einem Seitenflügel und war von oben erleuchtet, mit Ausnahme zweier langer, schmaler Fenster am äußersten Ende. Diese Fenster waren jetzt auf besonderen Wunsch des jungen Gutsherrn geöffnet, um den etwas dumpfen Raum zu lüften und zu denselben herein schienen die Strahlen der untergehenden Sonne und tönte das Zwitschern der Vögel.

Außer den Familienbildern hingen kaum ein halbes Duzend werthvoller Portraits an den Wänden, doch von ersteren waren zwei lange Reihen. Die Arkers an der einen Seite, mit scheelen Blicken die Osbornes auf der anderen Seite betrachtend. Nur ein einziges dieser gemalten Bilder hatte für Eduard Interesse, das Bild seiner theueren Mutter, der schönen jungen Frau von Andree Arker, von der man sagte, daß sie nur zu bald nach ihrer zweiten Heirath an gebrochenem Herzen gestorben sei. Er blickte lange auf das schöne, traurige Gesicht, als ob er von diesen dunkeln melancholischen Augen die Lösung des Geheimnisses, welche er suchte, erzwingen konnte.

Draußen sank die Sonne immer tiefer, die Vögel zwitscherten schläfriger, der Lichtstrahl verschwand von dem eigenen Fußboden,

die Rahmen der Gemälde glänzten schwach in dem Dämmerlichte und immer noch starrte er in die saunken Augen, in tiefes Nachdenken versunken.

Plötzlich brach durch das Schweigen, das ihn umgab, ein langer, zitternder Seufzer, und wie von Geisterstimme tönte es durch den jetzt finsternen Raum:

Drei Mal hundert, drei Mal drei, Vom Thurm, bis wo die Rose blüht, Das Räthsel erst gelöst sei, Wenn einst der Sohn die Todte sieht, Er fuhr zusammen und blickte scharf um sich, doch nichts war zu gewahren; und während er noch mit seinen Blicken die Finsterniß zu durchdringen strebte, hörte er eine flüsternde Stimme sagen:

„Eduard Osborne! verzweifle an Nichts, worauf Du ein Recht hast, Du hast einen unbekannt, mächtigen Freund, welcher in Deinem Interesse wirkt. Arkersitz wird einst wieder Osborne-Rath heißen, wie früher.“

Diesmal schien es ihm, als ob die Stimme von einem der offenen Fenster herübertönte, die sich an dem Ende der Galerie befanden. Er eilte erst zu dem einen, dann zu dem anderen, ein kleiner Balkon befand sich vor jedem, doch diese waren leer und ohne Leiter hätte Niemand dieselbe verlassen können. In der Galerie selbst befand sich außer ihm kein menschliches lebendes Wesen.

Er hörte die Räder der zurückkehrenden Wagen, heitere Stimmen erklangen im Hause



Regierung hat den kleinen Kreisblättern gegenüber sich einfach die rechtzeitige Veröffentlichung ihrer Bekanntmachungen sicher gestellt. Die Ueberwachung von Versammlungen ist eine schwierige Aufgabe, und ich habe veranlaßt, daß man bei der Auswahl der Beamten für den Ueberwachungsdiens mit Vorsicht zu Werke geht. — Abg. Sombart (nl.) regt den Erlaß einer Landgemeinbeordnung wenigstens für die sechs östlichen Provinzen an. — Minister Herrfurth: Ich habe gleich nach meinem Amtsantritt Erhebungen über die einschlägigen Fragen veranlaßt. Ob schon bis zur nächsten Session eine solche Vorlage möglich ist, kann ich nicht versprechen. — Das Ministergehalt wird bewilligt.

## Ausland.

### Oesterreich-Ungarn.

Die große Demonstration der Opposition in Budapest, welche am Sonntag stattfand, ist ruhig verlaufen, es sollen sich 30 000 Personen daran beteiligt haben. Trotz der Anstrengungen seiner Gegner gilt Tizias Stellung für unerschütterter. Er erklärte am Montag im Abgeordnetenhaus, daß es ihm garnicht einfallt, seine Demission zu geben, weil es einigen Herren beliebt, dies von ihm zu fordern. Die Stimmung in Pest hat sich übrigens in den letzten Tagen beruhigt.

### Niederlande.

Der Zustand des Königs hat sich in den letzten Tagen wieder verschlimmert, er leidet erneut am Munde und Halse, das Schlucken ist erschwert und schmerzhaft. Der König nimmt wenig Nahrung zu sich, wodurch der Kräftezustand erheblich beeinträchtigt wird.

### Italien.

Nach dreitägiger heisser Debatte in der italienischen Deputiertenkammer ist die Tagesordnung Bonghis über die Straßenverwale in Rom abgelehnt und dem Ministerpräsidenten Crispi ein Vertrauensvotum erteilt worden. Für Crispi stimmten 247, gegen ihn 115 Deputierte, 36 enthielten sich der Abstimmung. Die äußerste Rechte wie die äußerste Linke sind jetzt geschlossen gegen die Regierung eingetreten, während jene 36, welche gestern Abstinenzpolitik trieben — es waren dies zumeist piemontesische Abgeordnete — dabei von dem Bestreben geleitet wurden, sich für die bevorstehende Finanzdebatte volle Freiheit zu wahren. Vom Ausgang dieser Debatte — es handelt sich um Bewilligung der zur Deckung des außerordentlichen Militärdienstes erforderlichen Geldmittel — wird das fernere Geschick des Kabinetts abhängen. Ganz ohne Sorge wird Francesco Crispi den nächsten Tagen nicht entgehen. Ist doch seine starke Mehrheit, wie der gestrige Tag gezeigt hat, erheblich zusammengeschnitten, ein Beweis, daß seine Popularität im Abnehmen begriffen ist.

Rom, 18. Februar. In Neapel fanden heute Arbeiterankrüben statt. Dreihundert mit Axten bewaffnete Maurer, die eine schwarze Fahne bei sich führten, verammelten sich auf der Piazza Dante. Sofort erfolgte eine große Panik, die Geschäfte wurden geschlossen, die Gendarmerie löste jedoch bald die Demonstranten auf, wobei sie dreißig Personen verhaftet. Die Stadtbehörden sorgten sofort für Arbeit.

### Frankreich.

Bis Dienstag war die Bildung eines neuen Ministeriums noch nicht gelungen; der Kammerpräsident Meline lehnte nach mißlungenen Versuchen die ihm vom Präsidenten übertragene Kabinettsbildung ab, auch Freycinet kam damit nicht zu Stande, am Dienstag Vormittag konterferierte Carnot mit Tirard, doch hat auch dieser

nach keinen Erfolg gehabt. Carnots Verlegenheit und die Verwirrung in parlamentarischen Kreisen ist groß, die über den Sturz Floquets aufgebracht Radikale versichern, einem gemäßigten Kabinet keine Minute Lebensfrist gönnen zu wollen. Der Gedanke einer Kammerauflösung gewinnt immer mehr Anhänger, doch soll Präsident Carnot dagegen sein. Es wird schließlich wohl zur Bildung eines Geschäftsministeriums ohne politische Bedeutung kommen. Wie berichtet wird, sollen alle Versuche zur Kabinettsbildung hauptsächlich daran gescheitert sein, daß sich Niemand geneigt zeigte, das Ministerium des Aeußeren zu übernehmen, auch Freycinet weigerte sich entschieden.

Grevy ist an einer Erkältung bedenklich erkrankt.

Der Eiffelturm hat jetzt die Höhe von 281 Meter erreicht, er soll am 10. April fertig (300 Meter hoch) sein.

### Rußland.

In Rußland sind die religiösen Verfolgungen wieder an der Tagesordnung. Nach einer Mitteilung des „Evangelischen Sonntags-Blattes“ sind mehrere lutherische Pastoren des Gouvernements Livland wegen konfessioneller Vergehen verurteilt worden. Zwei Pastoren, welche im vergangenen Jahre zu einer zweijährigen Verbannung nach Smolensk verurteilt wurden, sind jetzt ihrer Stellen in Livland definitiv entsetzt worden. Ein Pastor wurde in diesen Tagen vom Senate zu viermonatlicher Suspension vom Amte verurteilt. In der nächsten Zeit wird das Urtheil über vier Pastoren von dem Senat erwartet; ferner sollen gegen ungefähr 60 andere Pastoren Klagen vorliegen.

### Amerika.

New York, 18. Februar. Nach Meldungen aus Hartford explodierten heute früh die im Erdgeschoss des dortigen Parl.-Central-Pofel befindlichen Dampfessel, wodurch der Haupttheil des fünfstöckigen Hofels vernichtet wurde. Die Trümmer des Gebäudes gerieten in Brand, die Zahl der unter denselben begrabenen Opfer soll eine sehr beträchtliche sein.

### Afrika.

Englische Berichte aus Zanzibar melden, daß die deutschen Missionare noch immer nicht freigelassen sind, weil die Araber die Freigabe aller gefangenen Sklavenhändler und gekaperten Sklavenschiffe fordern.

Wie dem „Neuerischen Bureau“ aus Zanzibar vom 17. d. gemeldet wird, sind die von Tippu Tib mit Briefen für Stanley abgeordneten Boten durch die Araber mißhandelt und gezwungen worden, zurückzukehren. Dieselben haben die Küstreife auf anderem Wege angetreten.

### Australien.

Die Deutschen verurtheilten in Samoa den bekannten Amerikaner Klein zu verhaften. Dieser, rechtzeitig hiervon verständigt, flüchtete an Bord des amerikanischen Kanonenbootes „Nisise“, dessen Kommandeur die vom deutschen Konsul verlangte Auslieferung energisch verweigerte. Klein wurde an Bord des amerikanischen Dampfers gebracht und ist hier eingetroffen, Samoa damit den Hauptunruhestifter losgeworden.

## Mannigfaltiges.

Das Urtheil des Behmgerichtes. Der „Neuen Bayr. Landesztg.“ wird aus Straubing geschrieben: In Folge eines Schlaganfalles verschied hier der Kgl. Kammerjunfer und Regierungsrath Freyher von Bschmann im hohen Alter. Derselbe war in den sechziger Jahren Bezirksamtman in Straubing und führte über die dortigen selbstherrlichen Gäu-

versuchen, mehr Mann zu sein. Albert hat mein Erbtheil, aber ist es nicht trotzdem eine Schande, jung, gesund und begabt, wie ich bin, herumzuschleichen wie der „fliegende Holländer?“

Er erreichte das Wohnzimmer noch zeitig genug, um Miß Mimmy zu Tische führen zu können, war sehr heiter und lebenswürdig — ja, in Wirklichkeit diesmal das Leben der Gesellschaft, denn Albert und Miß Dont nahmen sich gegen einander gerade wie höfliche Leute, die sich miteinander gezankt haben, und dies warf einen Schatten über die ganze Gesellschaft.

„Sie hat Etwas über Aurelie Bendlin gehört,“ war Eduards nicht unnatürlicher Schluß, als er die eifige Höflichkeit der schönen Leonore gegen ihren Verlobten gewahrte.

Auch Mrs. Dont machte diese Bemerkung mit so schwerem Herzen, daß selbst ihre Aufmerksamkeit für den General darunter litt.

„Leonore, um Himmelswillen, troge nicht,“ flüsterte die kluge Mutter ihrer Tochter zu, sobald sie ihrer habhaft werden konnte. „Wenn Mr. Arker Deine Heftigkeit zu früh entdeckt, kann es Dir gefährlich werden.“

Leonore brach in ein bitteres, eigenthümliches Lachen aus.

„Ich werde schon Acht geben, Mutter, daß ich erst unwiderruflich seine Frau bin, bevor ich ihm meine Meinung sage; aber

bauern ein echtes Landrichter-Regiment. Aber die Herrlichkeit dauerte nicht lange. Der gestrenge Herr war bald seines Lebens nicht mehr sicher. Die Bauern, die nicht in Ehrfurcht vor solchen Gebietern ersterben, jagten ihm manchmal Schreden ein und thaten ihm Schabernack an. Unter andern Venteuern, die er bestehen mußte, war wohl eins der schwersten der Sprung über die Steden. Vor einem Dorf paßte ein Mudel Bauern seinem Fuhrwerk auf. Als er herangefommen war, fielen sie den Pferden in die Fägel und besahen dem Bezirksamtman, auszustiegen. Bei dem Ungeßüm der weit überlegenen Macht und bei der Kenntniß des Charakters dieser echt niederbairischen Klasse stieg der Amtman aus dem Wagen. „Was wollt Ihr denn von mir? Ich kenne Euch und rathe Euch, mich in Ruhe zu lassen!“ Die Bauern, die im Gesicht geschwärzt waren, lachten in die finstere Nacht und in das noch finstere Gesicht des Pascha. „Du kennst uns nicht. Mach keine Umstände! Du bist vom Behmgericht verurtheilt, über den Stock zu springen, also spring!“ — Die Prozedur ist in der Gegend nicht neu. Die Bauern stellten sich in einer Reihe in meterlangen Entfernungen auf und hielten ihre sechs Fuß langen Steden in der Höhe von einem bis anderthalb Fuß über dem Boden. „Spring, Pascha!“ ertönte der Ruf der unerbittlichen Urtheilsvollstrecker, und was wollte er machen? Er sprang über die 15 Steden. Schnaufend und pufend bestieg er dann unter dem höllischen Gelächter der Bande den Wagen und fuhr davon, froh darüber, daß er die Sprünge so gut fertig gebracht hatte. Im andern Falle hätten die Bauern ihm das Fell voll gehauen. Am meisten ärgerte ihn, daß alle Nachforschungen nach den Thätern vergeblich waren.

Ein Justizmord. Bei dem auf österreichischer Seite des Riesengebirges unweit Gablonz gelegenen Orte Wiefenthal wurde vor ungefähr 15 Jahren ein Waldwärter, der bei einem höheren Forstbeamten Gelber erhoben hatte, auf dem Nachhausewege erschossen und beraubt. Die Leiche war von den unbekannt gebliebenen Mördern an Ort und Stelle vergraben worden. Den Thäter glaubte man damals in der Person eines Forstadjunkten, welcher Zeuge von der Auszahlung des Geldes gewesen war, ermittelt zu haben. Er wurde trotz aller Verheuerungen seiner Unschuld gefänglich eingezogen und verurtheilt. Gram und Kummer brachten ihn aber gar bald ins Grab. Vor kurzer Zeit hat nun einer der wirklichen Mörder auf dem Seebette seine schreckliche That eingestanden und auch die Namen seiner beiden noch lebenden Spießgesellen genannt, die sofort verhaftet wurden.

Eine Katastrophe im Ballsaal. Auf einem Hausballe in Reims brach durch die Entzündung der Vorhänge Feuer aus. Im Nu war der große Salon von Rauchmassen erfüllt: die Gäste, 175 an der Zahl, welche der ersten Gesellschaft von Reims angehörten, stürzten in wilder Flucht dem Ausgange zu, woselbst sie einige Zeit festgeleckt, der Rettungsmannschaft den Zutritt versperrend, blieben. Mehrere Gäste sind erheblich verwundet, eine junge Frau wurde erdrückt. Unter den Trümmern des Tanzsaales wurde ein Musikant ganz verlohnt aufgefunden.

Von dem Brande des Militärhospitals in Madrid werden entsefliche Details berichtet. Es war Mitternacht vorüber. Die Kranken Soldaten schliefen. Plötzlich erschienen die Krankenträger an allen Saalthüren und schrien: „Steht alle auf! Feuer! Rette dich, mer kann!“ Eine unbeschreibliche Panik bemächtigte sich der armen Patienten. Indessen mit jener Energie, welche die Todesangst verleiht, sprangen die Fieberkranken aus den Betten, bekamen die mit dem Tode Ringenden neue Kräfte und eilten der Treppe zu, die zum großen Theil schon von den Flammen ergriffen war. Die sofort alarmirten Soldaten

gehen, und so mußte er sich mit Miß Alice als Tänzerin begnügen. Leonore hatte einen Spitzenschleier über Kopf und Schultern geworfen, ihre Hände brannten fieberhaft, ihr Gesicht war bleich; sie stieg von der Terasse herab mit der Absicht, zur Parkhütte zu gehen; doch sie hatte noch nicht zehn Schritte gemacht, als sie Albert begegnete, welcher langsam vor dem Hause auf- und abgehend jetzt seine Zigarre wegwarf, die Arme ausbreitete und sie mit leisem Lachen in denselben auffing.

„Beim Himmel, Leonore, Du bist ein Vulkan, wenn Du böse bist!“ begann er gutmüthig. „Wie heiß die weißen Händchen sind! So, also Du bist eifersüchtig auf das hübsche Mädchen in der Parkhütte! Nun, Du hast nicht ganz Unrecht! Man wird in der ganzen Welt keine strahlendere Schönheit finden! Aber ein Mann heirathet nicht nur wegen der Schönheit! Man braucht eine Dame zum Repräsentiren auf Arkersitz. Und mein Verwalter erlaubt seiner schönen Tochter keine Liebeleien; so siehst Du also, Liebste, daß Du nicht so aufgeregt zu sein brauchst, wenn ich einen Blick nach Aureliens Fenster werfe. Das hat nichts — gar nichts zu bedeuten! Diese Walzer sind zaubernd; komme, versuchen wir sie.“

(Fortsetzung folgt.)

„Ach, Du bist eifersüchtig?“ lächelte die nachgiebige Mutter. „Ich sah nur, daß Du mit Albert gezankt hast. Ein wenig Eifersucht vergiebt ein Mann schon, das schmeichelt ihm. Aber Herzenskind, laße Dich nicht hinreißen! Und auf wen Du hier eifersüchtig sein kannst, das begreife ich nicht.“

Die Mutter sah selbstgefällig auf das schöne, stattliche Mädchen, die allen denen, welche sie umgaben, so bedeutend überlegen war.

„Die Mutter hat sie nicht gesehen!“ dachte sie, während das Bild der dunkeln, prächtigen, tropischen Schönheit des Mädchens am Fenster in ihrem Gedächtnisse aufstieg, um sie halb wahnsinnig zu machen. Die Herren, die ihre Zigarren zu Ende geraucht hatten, traten ein, — nur Albert fehlte, als Miß Welten so freundlich war, den jungen Leuten einen Walzer zum Tanzen zu spielen. Leonore bewilligte Davy Londre einige Touren, der über diese Günstbeziehung sehr entzückt war; doch bald klagte sie über Kopfschmerz und bat ihn, sie zu entschuldigen. Er bot ihr an, sie auf die Terasse zu begleiten, doch sie bestand darauf, allein zu

einer benachbarten Kaserne waren gleich zur Hand, um sich am Rettungswerk zu betheiligen, und wenige Minuten später sah man Tragbahnen, ganze Betten, auf denen zwei und mehr Kranke lagen, aus dem brennenden Gebäude herausbefördern. An den Fenstern der drei Etagen erblickte man Gestalten die Gefimse erkletterten, schrien, sich vor Schreden und Schmerzen winden. Auf das Läuten der Kirchenglocken hin eilte von man allen Seiten zur Rettung herbei, und bald reichte man die Kranken von einer Hand in die andere, wie Säcke, bis sie geborgen waren. Ein Schneesturm zu dem grellen Feuerchein machte das nächtliche Drama noch schrecklicher. Die Offiziere kommandirten wie im Felde, und dank den energischen Anstrengungen gelang es, in weniger wie einer Stunde 400 Kranke zu retten. Die weniger schwer Kranken sprangen aus der ersten Etage auf die Straße, wo man Mattagen und Betten ausgebreitet hatte. Die Verluste sind sehr groß, und schwebt das Leben von über 100 Kranken in ernstlicher Gefahr in Folge der ungeheuren Aufregung und unvermeidlichen Erkältung. Das Feuer brach in dem Saale der Blatternkranken aus, und da diese in der Verwirrung sich unter die anderen Patienten mischten, so ist eine Vermehrung des Entseflichen der Situation durch Ansteckung zu befürchten.

Ein Salzberg. Auf der Insel San Domingo befindet sich ein merkwürdiger Salzberg, eine kristallklare, über sechs Kilometer lange Salzmasse von solcher Durchsichtigkeit, daß eine mittelgroße Druckschrift durch eine fußdicke Schicht derselben zu lesen ist, und wird deren Gesamtmehhalt auf 800 Millionen Kilo geschätzt.

## Humoristisches.

Schnelle Abhilfe. Unteroffizier (zu seiner Meuterenabtheilung): „Zu meinem größten Schauder muß ich hören, daß Ihr mich noch die einfachsten Elementarregeln verwechelt und nicht einmal wißt, wo Ihr Euch mit mir und wo mit mich auszudrücken habt. Damit das nicht mehr passiert, wird von heute ab das erste Glied immer mich und das zweite immer mir sagen.“

Frech. Richter (zu dem zum Tode Verurtheilten): „Nach dem Gesetz ist es Ihnen gestattet, noch einen Wunsch zu äußern, der Ihnen, wenn angeht, erfüllt werden wird.“ — Sträfling: „Da möchte ich um eine tüchtige Tracht Prügel — für Sie bitten.“

Redaktion, Druck und Verlag von E. Ziese in Ahrensburg.

Für den Arbeiter und die Arbeiterin, welche sich das tägliche Brod durch ihrer Hände Arbeit verdienen müssen, sind Störungen der Gesundheit von großem Nachtheil und sie müssen daher ängstlich bedacht sein, dieselben zu verhüten und wenn sie sich einstellen, sofort zu bekämpfen. Ein Mittel nun, das bei den Arbeitern wegen seines billigen Preises (die täglichen Kosten betragen nur 5 Pennia) dabei angenehmen, sicheren Wirkung fast allgemein als Hausmittel Eingang gefunden hat, sind die Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen. Dieselben sind in den Apotheken a 1 Mk. die Schachtel erhältlich und haben sich in all den Fällen, wo sich in Folge einer gestörten Verdauung und Ernährung, Müdigkeit der Glieder, Unlust, Mangel an Appetit, Schwindelanfällen, Verstopfung mit Magendrücken zc. eingestellt hat, als ein vorzügliches Hausmittel seit 10 Jahren bewährt. Man sei stets vorfichtig keine werthlose Nachahmung zu erhalten.

Notarielle Bestätigung des tausendf. Lobes über den Holl. Tabak von B. Becker in Seesen, 10 Bld. sco. 8 Mk., hat d. Exp. d. Bl. eingesehen.

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13  
A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19  
C O M B I G.



**Standesamts-Nachrichten von Sief.**

Monat Januar.  
Geboren.  
Am 17. Zwillinge (Töchter) dem Arbeiter Johann Joachim Heinrich Hötta, gen. Roth, zu Klausdorf, 27. Tochter dem Anbauer Johann Joachim Heinrich Teich zu Haisdorf, 29. Tochter dem Schuhmacher Johann Jürgen Hinrich Martens zu Papendorf, 30. Sohn dem Jünger Franz Joachim Friedrich Suer zu Detjendorf.

Berechlicht.  
Am 5. Erbpächter Hans Hinrich Johannes Schröder zu Papendorf mit der Dienstmagd Margaretha Dorothea Elise Niemeier zu Braak. Gestorben.

Am 2. Altentheil Johann Caspar Kröger zu Kronshorst, 67 Jahre, 20. Altentheil Johann Peter Gerken zu Detjendorf, 69 Jahre, 21. Otto Heinrich Dvinger zu Papendorf, 5 Monate, 25. Ehefrau Catharina Elisabeth Schuly, geb. Eggers, zu Klausdorf, 58 Jahre.

**Anzeigen.**

Elise Heerde  
Heinrich Paape  
Verlobte  
Gr.-Hansdorf.

**Holz-Auction.**

Am Freitag, den 1. März 1889, werden folgende Holzspecien im Forst Revier Hagen

**I. Gehege Vogelherd**

als:  
ca. 33 Haufen Fichten-Stämme,  
6 dto. Tannenbush.

**II. Gehege Zuschlag**

als:  
ca. 150 Rmtr. Buchen-Klutzholz,  
70 " Buchen-Knuppelholz,  
5 " Weichholz,  
60 Haufen Buchen-Busch

unter den im Termin zu verlesenden Bedingungen öffentlich meistbietend verkauft.  
Anfang der Auction: Vormittags 10 Uhr.  
Versammlungsort: Gehege Vogelherd.

Ahrensburg, den 19. Februar 1889.

**Das Gutssinspectorat.**

Ahrens.

**Vorbereitungsanstalt**

für die **Postgehülfsen-Prüfung in Kiel.**

Junge Leute von 15-23 Jahr. werd. obige Prüfung sicher vorbereitet. Falls das Ziel nicht erreicht wird, verpflichte ich mich, den vollen Pensions- u. Unterrichtspreis zurückz. zahlen. Bis her haben 294 meiner Schüler d. Prüf. bestanden. Augenblicklich sind 255 Schüler hier. Anmeld. für d. 26. April nimmt baldigst entgegen  
J. H. F. Tiedemann,  
Kiel, Klingstraße 55.

Wegen vorgerückter Saison soll der noch vorhandene

**Reiß Wollwaren**

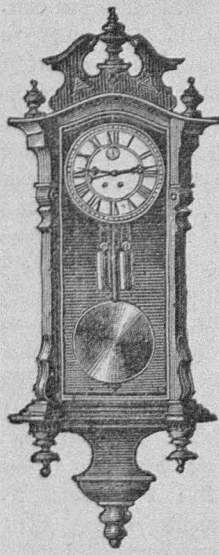
als Unterhosen und Socken etc. zu ganz billigen Preisen ausverkauft werden.  
H. Peemöller.  
Ahrensburg.

**Das Uhrenfabrik- und Versandt-Geschäft**

**von C. Jägermann Nachf., Berlin W.**

Friedrichstr. 77, nahe Jägerstr.

Gegründet 1866.



verkauft u. versendet mit reeller 3jähriger Garantie

<b>Nidel Herren Remontoir Marke „Diogene“ Zeigerstellung durch die Krone,</b>		12 Mt.
bestes Schweizer Fabrikat mit Emaille Zifferblatt und Setundenzieger		
Reichstempel 0,800 Silberne Herren Cylinder Schlüssel Uhren	mit Goldrand Ia	6 Steine 16 "
" " " " Remontoir Cylinder	" " Ia	6 Steine 18 "
" " " " " Ancre	" " Ia	10 Steine 20 "
" " " " " " "	" " Ia	15 Steine 25 "
" " " " " " "	" " Ia	15 Steine 30 "
" " " " " " "	" " Ia	15 Steine 35 "
" " " " " " "	" " Ia	15 Steine 45 "
" " " " " " "	" " Ia	15 Steine 24 "
Marke J. J. Badollet & Co., Genf, hochfein im Werk		
Damen Remontoir mit Goldrand, 2 silberne Kapseln 10 Steine		30 "
Reichstempel 0,585-14 Karat. Gold Damen Remontoir 10 Steine		36-50 "
" " " " " " "		50-65 "
" " " " " " "		75-150 "
" " " " " " "		100-200 "
0,750-18 " " " " " " "		50-75 "
0,585-14 " " " " " " "		75-120 "
" " " " " " "		120-300 "
" " " " " " "		6 "

Weder mit Antergang in vernickelten Gehäusen in jeder Lage gehend  
Große Auswahl in **Regulatoreen, Bronce-, Stand- und Wecker-Uhren, goldenen Herren- und Damenketten** etc. zu Fabrikpreisen.  
**Illustriertes Preisverant gratis und franko.**

Sämtliche Uhren sind sorgfältig abgezogen und genau regulirt. Versandt nach Außerhalb gegen Nachnahme oder vorherige Einzahlung des Betrages. Bei vorheriger Einzahlung des Betrages franco Versandt von Taschenuhren. Bei Aufgabe von Berliner Referenzen größere Auswahlforderungen bereitwilligt. Streng feste Preise. Die Firma kauft und verkauft nur gegen baar.  
Ferner General Depot des

**PHÖNIX-ORGAN**

das allerneueste vollkommenste Musikinstrument. Diese Instrumente, welche sich durch prachtvolle Klangfülle, elegantes Aeußere, Solidität in kurzer Zeit colossale Erfolge in der ganzen Welt errungen haben, werden zu dem außerordentlich billigen Preise von 26,00 Mt. incl. 1 Metallnotenblatt und Verpackung verkauft. Mittelt dieser Phönix Orgel ist Jedermann im Stande Tausende von Melodien, Liedern, Chorälen, Opern, Operetten ohne Vorkenntnisse tabellos zum Vortrag zu bringen. Ausführliche Prospekte und Notenverzeichnisse gratis und franco

**Achtzig Pfennig vierteljährlich**

Reich illustriert. Schön ausgestattet.



Illustriertes Familienblatt mit zahlreichen Musik- u. a. wertvollen Extrablättern.  
Die Thatsache der enormen Verbreitung der **Neuen Musik-Zeitung** (weit über 50 000 Abonnenten, somit Hunderttausende von Lesern) spricht am besten für die wahrhaft vollständige Beliebtheit der **Neuen Musik-Zeitung**, die von jedem Musik-Dilettanten, von jedem Gebildeten als anregende, genussreiche Unterhaltung willkommen geheißen wird.  
**Probe-Nummern gratis und franko** durch jede Buch- und Musikalienhandlung, sowie direkt vom Verleger

Carl Grüninger, Stuttgart.

Abonnementsbestellungen bei der nächsten Buch-, Musikalienhandlung oder Postanstalt. Bei Postbestellungen bitte zu bemerken Reichspost-Zeitungsverzeichnis Nr. 4104.

**Caffee**

Neueste Dampf-Caffee-Röst-Maschine.



in verschiedenen Qualitäten und in vorzügl. gebrannter Waare, mit der Dampf-Röst-Maschine gebrannt.

**Rohen Caffee** schon von 90 Pf. an das Pfund, **gebrannten Caffee** von 110 Pf. an bis 150 Pf.

**Caffeemehl** in ausgezeichnetester Qualität zum Beimischen des Caffees empfohlen

Guido Schmidt.  
Ahrensburg am Weinberg.

**Dr. Kochs' Fleisch-Pepton.**

Ein neuer, durch seinen Gehalt an Eiweiss thatsächlich nahrhafter Fleisch-Extract.

Das wirksamste aller bisher bekannten Mittel zur Ernährung und Kräftigung von Kranken, Genesenden, Blutarmen und Allen, die an gestörter Verdauung leiden. Bei seinem grossen Nährwerthe und kleinen Volumen vorzüglich für Reisende, Touristen, Jäger etc.

Goldene Medaille New-Orleans 1886.  
Ehren-Diplom Antwerpener Weltausstellung 1885.  
Vorräthig in Apotheken, Drogen- und Kolonialwaaren-Handlungen.

**Muschkohlen,**

englische und deutsche, gesiebt und gewaschen,

**Fabrikkohlen,**

Schmiedekohlen

und **Salon-Coke**

in besten Qualitäten und zu billigsten Preisen empfiehlt  
Ahrensburg. E. Pahl.

**Musikalischer Hausfreund.**

Blätter für ausgewählte Salonmusik.

Monatlich 2 Nummern (mit Textbeilage).  
Preis pro Quartal 1 M.  
Probennummern gratis und franco.  
Leipzig. C. A. Koch's Verlag.

**Hildesheimer Wurst**

Braunschweiger Wurst

Zungen-Wurst

und gefochte Mettwurst

in nur feinste Waare täglich frisch empfiehlt

Ahrensburg, Aug. Haase.

**Pain-Expeller**

Die Apotheke in Ahrensburg empfiehlt:

Malz-Extract,  
Malz-Extract-Bonbons,  
Fenchel-Honig,  
Kendurthein-Essig,  
Dr. Wuth's Brustthee,  
Cachou,  
Dänische Brusttropfen,  
Emser Pastillen.

**Schadendorff's Hotel**

**Lorgie's Theater.**



Heute Donnerstag und morgen Freitag

je eine gr. **Brillant-Vorstellung.**

Anfang Abends präc. 8 Uhr.

Preise der Plätze:  
Numerierter Stuhl 1 Mt.,  
1. Platz 75 Pf., 2. Platz  
50 Pf. Kinder bis 10  
Jahren die Hälfte.

Achtungsvoll  
F. J. Lorgie.

Nach Vorschrift d. Universitäts-Professors Dr. Harless, Kgl. Geheim. Hofrath in Bonn, gefertigte:

**Stollwerck'sche Brust-Bonbons**

seit 40 Jahren bewährt, nehmen unter allen ähnlichen Hausmitteln den ersten Rang ein.

Gegen Husten und Heiserkeit gibt es nichts Besseres.

Vorräthig à 50 Pf. in versiegelten Packeten in den meisten guten Colonialwaaren-, Drogen-Geschäften u. Conditoreien sowie Apotheken, durch Dépôtschilder kenntlich.

**einen Lehrling**

Suche sofort oder zu Dilem  
Haisdorf. F. Petersen,  
Schmiedemeister.

**5 junge Ferkel,**

ca. 9 Wochen alt, sind zu verkaufen bei  
Guido Schmidt,  
Ahrensburg.

**Wochen-Bericht.**

Hamburg, 19. Februar.  
Notirung  
der zur Preisbestimmung gewählten Kommission  
vereinigter Butter-Kaufleute  
der Hamburger Börse.

Hof- und Meierei-Butter.  
Netto-Preise pr. 50 Kilo Netto, 16 Pfd. Tara.  
Wöchentlich frische Lieferungen.

1. Qualitäten Mt. 123-125  
2. Qualitäten " 120-122  
Ferner hiesige Verkaufspreise nach hiesiger  
Mance.

fehlerrichte Hof-  
Schleswig. und Holst. Bauer-  
Galizische und ähnliche " 65-78  
Finnländische " 82-88  
Amerikanische "

**Witterungs-Beobachtungen.**

Februar	Barometer Stand in mm	Thermometer Stand Grad Reaum.	Wind
19. 9 U. B.	738	+ 3	wsww
20. 9 U. B.	734	+ 0,5	w

**Die Erste Berliner Damen-Mäntel-Fabrik von M. Jacoby, Hamburg**

nur 67 große Bleichen 67

(bitte genau auf Firma, Straße und Nr. zu achten)  
empfiehlt ihr mit allen erdenklichen Neuheiten für die Winter-Saison ausgestattetes

**Grösstes Mäntel-Lager Hamburgs**

als: Regen-, Abend-, Winter- u. Kinder-Mäntel, zu ganz bedeutend billigeren Preisen wie jede Concurrenz zu liefern im Stande ist.

In meinem hocheleganten Schaufenster sind regelmäßig ca. 120 neuste Modelle, sämmtlich mit Preisen versehen, zur gefälligen Beachtung ausgestellt. Die Preise sind allerbilligst und streng fest und steht auf jedem Mantel der Preis deutlich mit Zahlen vermerkt.

Die Geschäftsräume sind auch Sonntags bis Abends 10 Uhr geöffnet.

Auswärtige Käufer erhalten die Hälfte des Jahresgelbes vergütet.

Auswärtige Käufer erhalten die Hälfte des Jahresgelbes vergütet.